



QUINTETT

1/2026

NACHRICHTEN AUS DEM SEELSORGEBEREICH LINDLAR

www.katholisch-in-lindlar.de



Wem folgen wir?

Wer Ostern sucht | **2 - 5**

Buchempfehlung | **5**
Auferstehung?

Gedenkgottesdienst
an Auschwitz | **6**

Das Kreuz als
Lebensbegleiter | **7**



Wat weed aus
unserm Turm | **8 - 9**

100 Jahre Kapelle
in Schmitzhöhe | **9**

Klausurtagung PGR | **10**

Aus dem Pfarr-
gemeinderat | **10 - 11**

Gottesdienste zu
Ostern | **12-13**

Orgel St. Severin | **14**

Performance
ist alles? | **15**

Schönheit zwischen Social
Media u. Selbstwert | **16-17**

25 Jahre Chorgemeinschaft
Süng | **17**



Können wir rund um
Lindlar zusammen-
wachsen | **18 - 20**

Fastenzeit
Leer-Räume | **21**

Chronik | **22**

Treffen Quintett-
Verteiler*innen | **22**

Kommunionkinder '26 | **23**

Adressen, Impressum | **24**

ZUM TITELBILD:

In dieser Ausgabe liegt ein Schwerpunkt darauf zu berichten, wie man unter Druck gerät, um den Regeln einer Social-Media-Gesellschaft gerecht zu werden.

Wer Ostern sucht...

....FINDET ES BEIM
DISCOUNTER?

Mit diesem Slogan warb ein Discounter im vergangenen Jahr um Kundschaft, die sich auf der Suche nach Produkten befand, die wohl für ein gelungenes Osterfest unabdingbar sind. Während mich noch der Einfallsreichtum des Werbegrafikers zum Schmunzeln brachte, der einen potentiellen Kunden sogar aufs Dach steigen ließ, um Zugriff auf die begehrte Ware zu erhalten, fragte ich mich, mit welchen Errungenschaften der Beglückte wohl den Laden verlassen durfte.

Sollten es die in goldenem Papier gewandeten Schokoladenhasen sein, denen man nachsagt, dass sie noch vor Kurzem in Form eines Nikolauses dahergekommen sind oder durfte er vielleicht in die Länge gezogene Marzipankartoffeln, die sich nun Marzipaneier nannten, sein Eigen nennen? Vielleicht ist er auch



bei frühlingshaften Dekorationsartikeln und österlichen Servietten fündig geworden. Aber hat der Mensch damit wirklich Ostern gefunden?

In einer repräsentativen Umfrage von Infratest Dimap aus dem Jahr 2025 gab nur ein Drittel der in Deutschland befragten Menschen an, in Ostern ein „wichtiges christliches Ereignis“ zu sehen. Aber um was für ein Ereignis geht es an Ostern wirklich? Handelt es sich nur um die Erinnerung an ein Geschehen vor mehr als 2.000 Jahren, bei dem ein Mann namens Jesus, dessen Geburt wir alljährlich mit großem Aufwand feiern, einen grausamen Tod am Kreuz erleidet und von dem die Bibel berichtet, er sei am dritten Tage von den Toten auferstanden? Oder hat Ostern ganz konkret etwas mit meinem Leben zu tun und was bedeutet eigentlich „leibhaftige

Auferstehung von den Toten“? Eine scheinbar abstrakte Vorstellung, zu der sich selbst unter den Katholiken nicht einmal mehr 40 % bekennen sollen.

Nun könnte man sich resigniert in die Reihe der Christen einordnen, die den Glaubensverlust zwar bedauernd anprangern, sich selber aber auf der sicheren Seite derer sehen, die eben „richtig glauben“ und an dem Glaubensverlust keinen Anteil haben. Aber machen wir es uns damit nicht zu einfach? Sind die Zahlen nicht eine direkte Anfrage an uns Christen, wie wir mit der österlichen Botschaft, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, umgehen, nämlich so, als wüssten wir, was Auferstehung ist und wie sie geht? Und das scheint auf unsere Mitmenschen wenig glaubwürdig, vielleicht sogar überheblich zu wirken.

Vielleicht sollten wir uns einmal fragen, wo wir Gott im Alltag finden, wo wir Auferstehung mitten in den Toden des Alltags erleben. Ich erinnere mich an folgende Begebenheit: Es ist Samstagmorgen, 7:00 Uhr. Ich stehe in einer Bäckerei neben einer Frau, deren Name ich kenne, von deren Leben ich aber kaum etwas weiß, eine flüchtige Bekannte. Aus einer eher floskelhaften Nachfrage über das Befinden entspinnt sich ein tiefes Gespräch. Ein Elternteil ist schwer erkrankt, die Aussicht auf Heilung nicht vorhanden. Aus Worten wird Begegnung. Mein Gegenüber nimmt mich hinein in die Sorgen, die Verzweiflung und die Anstrengungen, die auf der Familie lasten, bei dem Versuch, in all dem Schmerz auch noch alles Notwendige zu organisieren. Und dann scheint die Schwere auf einmal et-

was von ihrer Macht einzubüßen, in dem Moment, wo der Satz fällt: „Ich glaube, dass es für meine Mutter weitergeht, bei Gott.“ Wir verabschieden uns still und ich fühle mich tief berührt.

Wenige Wochen später gibt es überraschend eine Fortsetzung: Gleicher Tag, selbe Uhrzeit, anderer Bäcker: Wieder stehe ich neben der Frau, die mich so reich beschenkt hat. Ich erkundige mich nach ihrem Befinden und verliere durch die Worte, die mich erreichen, die eigenen. Die Mutter war verstorben, die liebevoll geplante Beerdigung gerade vorüber. Ein schwerer Gang getan. Und dann erreicht die Familie der Anruf des Krankenhauses, dass der Vater, just in der Stunde der Beerdigung seiner Frau, ihr im Tod gefolgt ist. Durch die Worte meiner Gesprächspartnerin durfte ich an diesem Ort Zeugin eines tiefen österlichen Glaubens werden, weil sie dem Leben mehr traute, als dem Tod: Mitten im irdischen Leben bricht der Tod ein, durchkreuzt Pläne und wird zum Kreuz und mitten im Tod des Alltags geschieht die Auferstehung: Hier und jetzt und nicht erst in Zukunft an einem unbestimmten Ort.

Nicht immer kommen die Geschichten, die das Leben schreibt, in solch einer Dramatik daher. Manchmal scheint sich Jesus einem auch einfach in den Weg zu stellen. So geschehen an einem frühen Abend vor einer Apotheke. Eigentlich hatte ich keine Zeit zu verlieren, hielt meine To-do-Liste doch noch einige Aufträge bereit, die abgearbeitet werden wollten. Da werde ich ausgebremst von einer älteren Dame, die sich angeregt mit einer Gesprächspartnerin mitten auf dem Gehweg unterhält. Ein wenig genervt weiche ich über die Fahrbahn aus und reihe mich in die Schlange der Wartenden in der Apotheke ein, als ich von hinten angesprochen werde. Ungläubig schaue ich in das Gesicht der Dame, die eben noch den Gehweg versperre. Mit leuchtenden Augen erzählt sie mir,

dass gerade etwas Wunderbares geschehen sei. Sie habe nach dem Tod ihres Mannes vor wenigen Monaten erstmals die Pflegerin wiedergetroffen, die ihn so liebevoll in der Zeit der Krankheit umsorgt hätte. Und in dem Gespräch sei es ihr „so warm ums Herz“ geworden, weil ihr Mann dabei so richtig lebendig geworden sei. Ich spüre Beschämung in mir aufsteigen, ob meines Gestörtfühlers vor der Türe. Und gleichzeitig ist da dieses Kribbeln. Ist es vielleicht das, was die Emmaus-Jünger in der Wegbegleitung mit dem Auferstandenen erlebt haben, als sie sagten: „Brannte uns nicht das Herz?“ Begegnungen, die lebendig machen, sind beseelt vom Ostergeist.

Die ersten Gedanken zu diesem Text entstanden beim Fahrradfahren, auf dem Weg zu einem weihnachtlichen Gottesdienst. An der Eingangstüre angekommen, reichte mir die Seelsorgerin die Hand und noch in meinen Gedanken verwoben, wünschte

feiern, dann dürfen wir an einen Gott glauben, der das menschliche Leben gelebt und durchlitten hat, der uns ernst nimmt, der die Konsequenz, die Weihnachten beinhaltet, getragen hat, dem das Kreuz schon in die Wiege gelegt wurde, dem Ostern aber dessen Macht genommen hat.

Kurz vor Weihnachten durfte ich erleben, wie Weihnachtsfreude und Osterjubiläum gleichzeitig klingen. Eine ältere Dame feierte ihren Geburtstag. Immer wieder sehen wir uns im Seniorenheim, wo sie seit einiger Zeit lebt und wechseln ein paar Worte miteinander. Und so hatte ich auch von ihrem anstehenden Festtag „Wind bekommen“. Ein paar Kleinigkeiten hatte ich ihr vorbeigebracht, nichts Großes: Zwei Mandarinen, einen Apfel, etwas Weihnachtsgebäck und ein kleines Büchlein mit „Geschichten aus der Seelenapotheke“- Vitamine für Körper und Seele. Als wir uns nach ein paar Tagen zufällig wieder begegneten, zog sie mich zu sich und flüster-



ich ihr „Frohe Ostern“. Da keine Zeit für eine Erklärung blieb, musste ich mein Gegenüber etwas verduzt zurücklassen. Aber gehören Weihnachten und Ostern nicht irgendwie zusammen? Wenn wir an Weihnachten nicht nur die Geburt eines Kindes, sondern die Menschwerdung Gottes

te, dass ich mir nicht vorstellen könnte, wie sie sich gefreut habe. Aber sie müsse aufpassen, denn wenn sie sich zu viel freuen würde, würde sie leicht ohnmächtig. Freude bis zur Ohnmacht. Wenn wir Christen diese in uns tragen würden, weil wir die Erfahrung machen durften, dass

die göttliche Liebe durch Menschen hindurchscheint, dann würden wir wohl glaubwürdiger daherkommen.

Die Auferstehung geschah im Verborgenen ohne Gloria und Halleluja, unbemerkt vorbei an den Wächtern am Grab. Auferstehungsmomente geschehen jeden Tag, und wer Ostern sucht, kann es überall finden, auch im Discounter, morgens um 7:00 Uhr beim Bäcker oder am frühen Abend in der Apotheke. Es sind Geschichten aus dem Leben, die nie in einem Geschichtsbuch Eingang finden werden, die aber Herzen bewegen. Ostergeschichten in der Bibel sind immer Begegnungsgeschichten, in denen Jesus auf die Menschen zugeht. In meinen Begegnungsgeschichten habe ich erfahren: Es ist nicht mein Tun, mein Aktionismus, mein Bemühen, etwas Gutes zu tun, es ist viel einfacher und ungleich schwerer, es ist mein Schweigen, wenn die Worte fehlen, mein unverstelltes Da- und Berührt-Sein, auf das es ankommt. Wenn ich keine Rolle mehr spiele, spielt es keine Rolle, wen ich treffe und wer mich trifft, weil im Aufeinandertreffen wirkliche Begegnung stattfindet.

Vielleicht müssten wir Christen demütiger daherkommen, nicht als Wissende, oder gar Besserwissende, die wir nicht sind, nicht als Lehrende oder Belehrende sondern als Suchende unter Suchenden, als Weggefährten auf den Spuren Jesu. Vielleicht würden uns dann an Ostern die Menschen im wahrsten Sinne des Wortes „aufs (Kirchen-)Dach steigen“, so wie der Mann auf dem Werbeplakat, aber nicht, weil sie Schokoladenhasen erhaschen möchten, sondern weil sie seine Gegenwärtigkeit für möglich halten und das Unerhörte hörbar machen: Er lebt, sucht und findet uns Menschen! Eine Botschaft, die sich Raum verschaffen und aus engen Kirchenräumen befreit werden möchte, eine Botschaft, die Menschen wandeln kann. In diesem Sinne: Frohe, gesegnete Ostern!

MONIKA OELLERMANN

*Ich habe
gelesen...*

Auferstehung? Der Weg Jesu, das Kreuz und der Osterglaube

Im Zugehen auf Ostern habe ich noch einmal das Buch von Hans Kessler, "" gelesen. Der katholische Theologe Hans Kessler ist Prof. em. für systematische Theologie an der Universität in Frankfurt.

Auferstehung ist für viele Zeitgenossen mittlerweile ein Fremdwort. Zu märchenhaft klingen die biblischen Ostertexte, wenn man sie wortwörtlich nimmt. Doch was sind das für Texte und worum geht es in ihnen? Was behaupten sie von diesem Jesus, der eine brandaktuelle Botschaft von Leben, Gerechtigkeit und Freiheit vertreten hat. Warum musste er sterben? Was ist mit seiner Auferstehung und mit der Ostererfahrung seiner Jüngerinnen und Jünger gemeint? Und letztlich: was kann Auferstehen in Leben und Sterben bedeuten ?

Kessler versucht das Thema Auferstehung argumentativ zu erschließen. Also nicht, wie in Predigten oft üblich, die Worte aus den Evangelien bloß zu wiederholen oder im frommen Jubel zu rezitieren. Kessler nennt Gründe, warum die Überzeugung von der Auferstehung Jesu und die Auferstehung der Menschen vernünftig plausibel sein kann. Er zeigt zudem, dass dieser Glaube eine Lebensweise, eine Lebensphilosophie, sein kann, die selbstverständlich als "politischer Aufstand für die Gerechtigkeit" auch gesellschaftliche Dimensionen hat.

Dieser Beitrag ist nicht der Ort, die ausführlichen und differenzierten Erläuterungen von Kessler darzustellen, aber will zur persönlichen Lektüre einladen. Es ist lohnenswert! Hans Kessler weist mit Nachdruck

darauf hin, dass die Oster-Erzählungen der vier Evangelisten reichhaltig ausgeschmückt und phantasievolle Predigten sind, aber für ihn absolut keine historischen Berichte.

Für Hans Kessler sind zentral die Erfahrungen der Jünger und Freundinnen Jesu. Sie erlebten nach dem Tod Jesu, einmal mehr, aus welcher spirituellen Mitte Jesus lebt. Es ist "seine ureigenen Gotteserfahrung", seine Gottunmittelbarkeit. So wird er als "der Gott ganz entsprechende Mensch" erlebt. Diese Erinnerung ist dann prägend und bestimmend. Die Jünger erinnern sich nach Jesu Tod weiter an diesen ungewöhnlichen Menschen, "der ganz Gott entsprach". Dieser gottverbundene Mensch mit seiner Botschaft von der Herrschaft Gottes kann nicht in den Tod versinken. - Den in ihm "lebt Gott".

Die differenzierte Dichte der Informationen, die Genauigkeit und Offenheit der Argumentation und die sprachliche Verständlichkeit machen dieses Buch zu einem Meisterwerk .

MICHAEL HÄNSCH



Gedenkgottesdienst erinnerte an die Befreiung von Auschwitz

*Am 30. Januar 2026 fand in der Jubilate-Kirche in Lindlar ein eindrucksvoller Gedenkgottesdienst zur Erinnerung an die Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz vor 81 Jahren statt. Gestaltet wurde der Gottesdienst von Schüler*innen und Lehrer*innen der vier weiterführenden Schulen Lindlars – der Realschule Lindlar, der CJG St. Antoniuschule, des Gymnasiums Lindlar sowie der Gemeinschaftshauptschule Lindlar – gemeinsam mit der evangelischen Pfarrerin Jennifer Scheier und der Gemeindeferentin Gudrun Schmitz.*



der Dunkelheit der nationalsozialistischen Verbrechen. In mehreren Lesungen beschrieben Schüler*innen, was Auschwitz war, gaben verkürzt die Stimme eines Überlebenden wieder und reflektierten die Bedeutung von Befreiung für die Opfer und Überlebenden.

Eine zentrale Rolle spielte die symbolische Handlung der Steine der Erinnerung. In Anlehnung an die jüdische Gedenktradition legten Schüler*innen Steine ab und erinnerten so still an die Menschen, die in Auschwitz ermordet wurden. Ergänzt wurde diese Handlung durch das Entzünden kleiner Kerzen der Hoffnung, die für Menschlichkeit, Mitgefühl und Zivilcourage standen.

Die gemeinsamen Lieder wurden instrumental von den Lehrern Kai Dehler (Posaune) und René Götze (Trompete) begleitet. Die Beiträge schufen einen ruhigen und würdevollen Rahmen und unterstrichen die Atmosphäre des gemeinsamen Erinnerns. In Gebeten und Gedanken luden Jennifer Scheier und Gudrun Schmitz dazu ein, nicht wegzusehen, sondern sich aktiv gegen Ausgrenzung, Hass und Gewalt zu stellen.

Der Gedenkgottesdienst ist Teil eines schulübergreifenden Projekts der Lindlarer Schulen. Die Schüler*innen der 10. Klassen beschäftigen sich im laufenden Schuljahr intensiv mit dem

Holocaust. Als Höhepunkt dieser Auseinandersetzung ist eine gemeinsame Gedenkstättenfahrt nach Krakau und Auschwitz vom 19. bis 24. April 2026 geplant, an der 45 Schüler*innen teilnehmen werden. Zur Vorbereitung besuchen die Jugendlichen unter anderem das EL-DE-Haus in Köln, erhalten einen Vortrag von Herrn Grundmeier (LVR) über jüdisches Leben im Oberbergischen Kreis und setzen sich im Unterricht intensiv mit der Thematik auseinander.

Neben der historischen Auseinandersetzung verfolgt das Projekt auch ein soziales Ziel: Vorurteile sollen abgebaut, Begegnungen ermöglicht und das Miteinander über Schulgrenzen hinweg gestärkt werden. In den vergangenen Jahren sind aus diesen gemeinsamen Erfahrungen vielfach neue Freundschaften entstanden.

Der Gedenkgottesdienst in der Jubilate-Kirche machte deutlich, dass Erinnerung nicht endet, sondern weiterwirkt – im Denken, im Handeln und im gemeinsamen Einsatz für eine menschenwürdige Zukunft.

KAI DEHLER



Im Mittelpunkt des etwa 40-minütigen Gottesdienstes stand die Frage, was Befreiung bedeutet – damals wie heute. In einfühlsamen Texten, Lesungen und stillen Momenten machten die Schüler*innen deutlich, dass Erinnerung mehr ist als ein Blick in die Vergangenheit: Sie fordert Verantwortung in der Gegenwart.

Zu Beginn erklang das Lied „Hevenu Shalom Alechem“, instrumental mit dem Saxophon dargeboten von den Schülerinnen Josefine Wolf und Pia Hungenberg. Eine große Kerze in der Mitte der Kirche wurde später als Zeichen der Befreiung entzündet und stand sinnbildlich für das Licht nach



Das Kreuz als Lebensbegleiter

Einmal im Monat feiern wir im Seniorenwohnpark Carpe Diem Gottesdienst. Dazu wird die Cafeteria ‚Vier Jahreszeiten‘ ein wenig umgeräumt. Tische werden auf Seite gestellt, Stuhlreihen entstehen, ein Tisch wird zum Altar geschmückt: Tischdecke, Tischkreuz, Kerze.

Das Schöne daran: mit den ersten Gottesdiensten überlegten die Besucher, was wer wie mitbringen kann. So kamen Tischkreuz, Kerzenständer und Kerze und die Tischdecke zusammen. Es war und ist somit ein gemeinsames Gestalten und Vorbereiten. Der ‚improvisierte‘ Gottesdienstraum ist stets ausgerichtet auf eine Wand, die ein sehr schönes großes Bild ziert: ein Foto der früheren Krankenhauskapelle! Dieses Bild hängt immer dort. Und es gibt unserem Feiern einen schönen würdigen und würdigenden Akzent!

Ein Bewohner, der Initiator dieser Gottesdienste, hat eine besondere Gabe,



die er zu jedem Gottesdienst mitbringt: ein schönes großes Wandkreuz aus seiner Wohnung. Es ist sein Beitrag, der Cafeteria einen sakralen Ausdruck zu geben. Anfangs stand das Kreuz – recht wackelig – auf einem kleinen Tisch. Bis der Hausmeister einen Nagel in die Wand neben das große Kapellenbild schlug: dort hat das Kreuz nun zum Gottesdienst seinen festen Platz!

Mich rührt das jedes Mal an! Der Bewohner kommt, wie einige andere auch, mit seinem Rollator zu unserem Gottesdienst. Das Kruzifix ist dann liebevoll vorne in den Korb gelegt. Es lugt heraus – und wird vorsichtig von der Wohnung in die Cafeteria gebracht.

Es ist ein Kreuz, das dem Bewohner damals in seiner Kinderzeit zu seiner Ersten Heiligen Kommunion geschenkt wurde! Was für ein Wegbegleiter ist dieses Kreuz! Wieviel hat es miterlebt von dem Leben, Wirken seines Besitzers?! Als Kind, als Jugendlicher, als Erwachsener, bis heute? Und über all die Jahrzehnte wurde dieses Kreuz getragen und mitgenommen, es fand seinen Platz in jedem Zuhause des Bewohners.

Ja, mich rührt es an – und es macht mich nachdenklich darüber hinaus. Das eigene Kreuz zu tragen muss nicht immer Last sein. Das eigene Kreuz hat ja immer schon seinen Platz im Leben. Und wenn wir ihm bewusst den Platz einräumen, dann können wir es händeln, annehmen. Dann gestalten wir mit ihm das eigene Leben und finden Halt daran und darin.

Jedes Wandkreuz erinnert uns. An Jesus Christus. Der Gottessohn hat sein Kreuz auf sich genommen, dieses unsäglich schwere Kreuz – für uns. Ohne Wenn und Aber hat er es getragen und ertragen, bis in den Tod. Er hat es angenommen. Und erst dadurch konnte die Erlösung und Auferstehung geschehen, die ja in unser je eigenes Leben hineinwirkt. Das Schwere wird aufgehoben. Das Unerträgliche wird gewandelt. Der Schmerz wird erlöst. Hoffnung ist gegenwärtig.

Die ganze Kreuzestheologie schwingt für mich irgendwie in den kleinen Momenten rund um unseren Gottesdienst im Seniorenwohnpark dadurch mit. In dem der freundliche Bewohner sein Wandkreuz zuhause abhängt, es in seinen Rollator legt, es in der Cafeteria an seinen Platz hängt. In unserem Beten, Singen und Kommunizieren ist es dann gegenwärtig und hält uns vor Augen, dass Gott in allen Zeiten an unserer Seite ist. Ohne Wenn und Aber. Ich mag diese ganz schlichten aber aussagekräftigen Glaubensbekenntnisse von Menschen. Dieses Wandkreuz erzählt viel davon, auch ohne Worte!

Und auch der Nagel in der Wand, der nur einmal im Monat einen Gottesdienst lang eine tragende Rolle hat, erzählt in der übrigen Zeit davon: von dem Warten auf besondere Momente. Momente, die uns Sinn und Hoffnung geben und die tragend sind. Wir brauchen solche Momente!

GUDRUN SCHMITZ

Wat weed aus unserm Turm

Julius Teders hielt in der Messe am Karneval in Hohkeppel eine Predigt, die alle begeistert hat. Diese etwas andere Predigt möchten wir gerne allen zugänglich machen und legen den Text in dieser Ausgabe nochmals vor:

Leev Jecke, leev Pänz, leev Lück im Kirchsaaal,
heut schwingt Frohsinn und Witz - überall
In Laurentius hier in Hohkeppel am Ort,
prägt Kölsch unser Beten und trägt fröhlich fort.

Die Orgel spielt, die Lieder klingen,
doch Gott will mehr als nur Schunkeln und Singen.
Er spricht durch Paulus mit leisem Ton,
doch seine Weisheit ist voller Lohn.

Nicht Weisheit dieser Welt, nicht Macht, nicht Geld,
nicht das, was laut durch die Schlagzeilen fällt.
Paulus sagt: Gottes Geheimnis war lange verhüllt,
doch im Geist wird es uns jetzt neu enthüllt.

„Kein Aug hat's gesehen, kein Ohr hat's gehört,
kein Herz hat geahnt, was Gott uns beschert.“
Was Gott bereitet – das sprengt unser Denken,
nur wer sich öffnet, kann es empfangen und sich von ihm lenken.

Nicht klug gerechnet, nicht taktisch geplant,
nicht ängstlich gefragt, was morgen uns mahnt.
Gottes Geist weht leise und klar –
und macht aus Unsicheren Zeugen sogar.

Und Jesus spricht im Bergpredigt-Wort
mit Nachdruck – hier und an jedem Ort:
„Euer Ja sei ein Ja, euer Nein sei ein Nein“,
kein doppelter Boden, kein falscher Schein.

Kein Schwören, kein Drehen, kein listiges Spiel,
kein Reden mit doppeltem Ziel.
Gott sucht kein Vielleicht und kein Hintertürlein,
er sucht unser klares, ehrliches Sein.

Un jetzt, ihr Lück, sind wir mittendrin
unsere Zukunft – jeder fragt nach dem Sinn.
Pastorale Einheit – Oberberg Nord,
so heißt der Weg, so heißt das „Zauber“-Wort.

Bis 2030 soll's anders sein,
Gemeinden geh'n künftig gemeinsam hinein.
Und mancher denkt still, vielleicht auch laut:
„Wird meine Kirche jetzt abgebaut?“

„Wat weed aus unserm Turm, unserm Chor?
Wer steht hier künftig der Messe wohl vor?
Kommt alles von oben, was wird uns genommen?“
Solch Fragen sind ehrlich – und sie dürfen auch kommen.

Doch Paulus ruft: Gottes Weisheit ist mehr
mehr als jedes Konzeptpapier.
Was Gott bereitet, ist größer als Plan,
weil sein Geist wirklich Neues schaffen kann.

Und Jesus ruft: „Euer Ja sei ein Ja!“
Nicht halb, nicht zögernd – sondern ganz klar.
Wenn wir Kirche sein woll'n hier am Platz,
dann braucht es Dein ehrliches Ja – als Schatz.

Kein Ja mit gebremstem Herzen dabei,
kein „Vielleicht“, kein „Mal sehen“, kein „Ei jei jei“.
Sondern ein Ja, das trägt und steht,
auch wenn der Wind künftig mal kräftiger weht.

Denn Kirche lebt nicht vom Kirchturm allein,
so schön mag dieser Stein auch sein.
Kirche lebt, wo Menschen sich trau'n,
mit Herz und Händen die Zukunft zu bau'n.

Und Hohkeppel – dat wisst ihr genau –
ist stark im Glauben, ist lebendig, ist schlau.
Hier wird organisiert, gebetet, gelacht,
hier wird aus Ideen konkrete Tat gemacht.

Dat es wie im Lied von den Bläck Fööss so schön,
„In unserm Veedel“ – wir lassen keinen stehn.
Man kennt sich, man hilft sich, man hält zusamm',
weil jeder für jeden ein Stück Heimat sein kann.

So ist auch Kirche – wenn sie gelingt,
wenn einer dem andern Vertrauen bringt.
Nicht nur warten auf Pfarrer und Plan,
sondern selber fragen: „Wo pack ich an?“

Vielleicht wird die Einheit größer und weit,
doch Liebe kennt keine Enge, nur Weite und Zeit.
Wenn unser Ja ein Ja bleibt im Tun,
wird Hohkeppel niemals einfach nur ruh'n.

Gottes Weisheit ist kein Sparprogramm,
kein kalter Beschluss, kein Verwaltungsstamm.
Sie ist ein Geheimnis – vom Geist bewegt,
das Hoffnung in unsre Zukunft legt.

Kein Auge hat gesehen, was hier noch entsteht,
wenn ihr gemeinsam neue Wege geht.
Kein Herz hat geahnt, was Gott noch tut,
wenn wir sagen: „Herr, hier sind wir – mit Mut.“

Darum heut, im Klang von Alaaf und Lied,
fragt Gott uns leise, was in uns geschieht.
Ist unser Ja nur Stimmung im Saal,
oder trägt es auch morgen – im Alltag, real?

Lasst uns klar sein, ehrlich und echt,
im Glauben verwurzelt, im Handeln gerecht.
Ein Ja zur Gemeinde, ein Ja zum Ort,
ein Ja, das nicht nur besteht aus dem kleinen Wort.

Dann wird Laurentius weiter besteh'n,
nicht nur als Turm – sondern im gelebten Gescheh'n.
Dann wächst aus Sorge Vertrauen herfür,
und Zukunft klopft freundlich an unsre Tür.

Denn was bleibt – sagt Paulus – ist Gottes Plan,
den sein Geist uns im Herzen zeigen kann.
Und wenn unser Ja ein Ja wirklich ist,
dann bleibt Kirche lebendig – weil Christus da ist.

So schunkeln wir heut mit fröhlichem Klang,
doch unser Glaube reicht weiter, ein Leben lang.
Alaaf auf den Glauben, er richtet uns auf,
wenn Zweifel uns drücken im täglichen Lauf.

Alaaf auf die Hoffnung, die keiner uns nimmt,
auf ein Ja, das von Herzen stimmt.
Alaaf auf die Liebe, die niemals vergeht,
egal wie stark der Wind manchmal weht.

Sie fügt uns zusammen als Haus aus Stein,
Lebendiger Stein - das sollen wir sein.
Herz an Herz, du bist mir wichtig, tönt's dann
So, dass ein jeder Christus erfahren kann.

Alaaf auf Hohkeppel, auf Mut und Vertrauen,
auf Menschen, die Kirche von innen her bauen.
Drum stehen wir zusammen — sind nicht immer brav
Der Diakon hat fertig, Amen und ALAAF!

PREDIGT DIAKON JULIUS TEDERS
15.02.2026, ST. LAURENTIUS HOHKEPPEL

Karnevals-Splitter

Natürlich gab es neben der Predigt zu Karneval von Diakon Julius Teders schon vorab den traditionellen Sitzungskarneval in unserem Pfarrverband: (1) Mütterkaffee der KFD Frielingsdorf (2) Karnevalsfeier organisiert vom „Ausschuss für Pfarrcaritas“ und (3) den Mütterkaffee in Kapellensüng.



Kapelle vor 100 Jahren geweiht

Sie ist ein kleines Schmuckkästchen Schmitzhöhes – und viele waren gekommen, um ihre Weihe vor 100 Jahren zu feiern: Die St. Rochus und St. Sebastianus Kapelle Schmitzhöhe erlebte jetzt nach der Feierstunde zur Grundsteinlegung im Jahr 2023 den nächsten Meilenstein ihrer Geschichte.

Anlässlich des Ehrentags am 20. Januar hielt Pfarrer Martin Reimer in der bis auf den letzten Platz besetzten Kapelle die Festmesse, anschließend gab



es ein gemütliches Beisammensein im Pfarrsaal. „Es waren immer Menschen da, die sich der Kapelle verbunden fühlten, und ich hoffe, das wird auch so bleiben“, wünschte sich Hans-Alo Höller, der familiär eng mit dem Bau „seines Kapellschens“ verbunden ist. Und so ist er auch derjenige, der sich zusammen mit Ehefrau Marlene der Kapelle besonders annimmt. Und die Projekte gehen ihm nicht aus, hängt doch beispielsweise der Klöppel der Glocke nicht ganz so, wie es sein sollte. Und auch eine Außenbeleuchtung hat er aktuell noch im Hinterkopf.

Dass die Kapelle, die zwischendurch nicht genutzt wurde, jetzt wieder mittendrin im Gemeindeleben ist, freut Hans-Alo Höller besonders. Denn alle zwei Monate findet dort freitags (der erste im Monat) morgens auch eine Messe statt; mit anschließendem Frühstück.

SABINE LUDWIG

KLAUSURTAGUNG DES PGR LINDLAR '26

Der im November 2025 neu gewählte Pfarrgemeinderat (PGR) des Seelsorgebereichs Lindlar traf sich am 26./27.02.2026 in der neuen Formation zu einer zweitägigen Klausurtagung im Kardinal-Schulte-Haus in Bensberg.

Neben der Frage nach wichtigen zentralen Werten jedes Einzelnen, stand auch die Frage nach der Motivation für das Ehrenamt auf der Tagesordnung. Hier wurde dann nicht nur die eige-

ne, häufig aus den Werten ableitbare Motivation beleuchtet, sondern auch konkret nach Antworten gesucht, Mitmenschen für ein Ehrenamt (in der katholischen Kirche) zu begeistern. Als Fazit kann genannt werden, dass neben der unumstrittenen Sinnhaftigkeit auch Spaß und Geselligkeit immer eine Rolle spielen sollten bzw. müssen.

Einen Großteil der Zeit beanspruchte allerdings die Ausarbeitung der Themenschwerpunkte für die zukünftige Arbeit des PGR. Die Referentin Carolin Dörm- bach, die die beiden Tage professionell und gekonnt moderierte, hatte dazu Teile der Satzung für Pfarrgemeinderäte der Erzdiözese Köln als Themenschwerpunkte herausgearbeitet, von denen nach einer Diskussion in Kleingruppen dann vier Themen ausgewählt wurden. Im nächsten Schritt konnte dann jedes Mitglied im Rahmen eines Brainstormings seine Ideen, Kenntnisse und Anmerkungen nicht nur sinngemäß auf die Tapete bringen. Interessant dabei, dass alle Anwesenden während dieser Phase zum Schweigen aufgefordert waren.

So konnte man seinen Gedanken freien Lauf lassen und diese ausformulieren und nach weiteren Ideen suchen, ohne dass eine Diskussion diesen Prozess frühzeitig hätte hemmen können. Diskutiert wurde das Niedergeschriebene im Nachgang intensiv und umfassend. Die Themen sind vielfältig und mögliche Arbeitspakete so groß, dass der zeitliche Rahmen der Tagung nicht ausreichte, abschließend eines der Themen als das zentrale Thema zu benennen. Diese Aufgabe haben die Mitglieder mit nach Hause genommen und werden dieses kurzfristig im Nachgang aufarbeiten. Unter der Überschrift „Sprachfähig werden im Glauben/Glaubenskommunikation“ zeichnete sich allerdings ein Themenschwerpunkt ab, bei dem man im Rahmen der Umsetzung über verschiedenste Angebote von klassischen Glaubenskursen bis hin zum Klönkreis aus sehr vielen Ideen schöpfen kann.

Ein einerseits kurzweiliges und auf der anderen Seite anstrengendes Wochenende liegt hinter den Mitgliedern des Pfarrgemeinderates und so verabschiedete man sich erschöpft, gut gelaunt und voller Optimismus voneinander, denn neben der harten Arbeit kam auch der gesellige und spaßige Teil der PGR-Arbeit nicht zu kurz.

CHRISTOPH KLEIN

Der Pfarrbrief *QUINTETT* möchte zukünftig über die Arbeit des Pfarrgemeinderates (PGR) informieren und somit ein Gesprächstermin eröffnen.

Der PGR dient dem Aufbau und der Weiterentwicklung einer lebendigen Pfarrgemeinde, wirkt mit bei der Verkündigung der frohen Botschaft und Feier des Glaubens und beim Dienst am Nächsten.

Bei der letzten PGR-Sitzung Ende Januar wurde u.a. folgende Themen besprochen:

#zusammenfinden

Der PGR informiert sich über den Fortgang von #zusammenfinden der Region Oberberg Nord (Zusammenwachsen der pastoralen Einheit aus den Seelsorgebereichen Lindlar, Wipperfürth, Marienheide, Hückeswagen und Radevormwald).

Fusion der Lindlarer Pfarreien

Für die anstehende Fusion der Lindlarer Pfarreien zu einer Gemeinde ist ein Arbeitskreis #zusammenfinden Lindlar gebildet worden, der von Herrmann Josef Tebroke moderiert werden soll.

Besuch des Weihbischofs

Weihbischof Ansgar Puff kommt zu einer Visitation/einem Besuch in die Pastorale Einheit Oberberg Nord. Am 07. März trifft er alle Mitglieder der Pfarrgemeinderäte. Am 22. März will er mit vielen Christinnen und Christen um 10:00 Uhr Gottesdienst in St. Severin feiern und anschließend zu Begegnung und Gespräch in das Severinushaus einladen.

Projekt Purpurbuche

Die Überlegungen zum Projekt Purpurbuche werden fortgeführt. Das





Bei der
konstituierenden
Sitzung Ende Januar
wurde als Vorstand
des PGR gewählt:

Martina Hartkopf
Christoph Klein
Yvonne Habernickel
Britta Sabel
Pfr. Martin Reimer

Erzbistum Köln hat alle Gemeinden aufgerufen, zum Zeichen der Verbundenheit mit allen Opfern von sexuellem und geistlichem Missbrauch und der Anerkennung ihres unerlässlichen Leides, eine Blutbuche auf dem Gebiet der Gemeinde zu pflanzen. So soll ein bleibender und mahnender Ort der Erinnerung geschaffen werden. Der PGR klärt zur Zeit einen passenden Ort.

Fronleichnam 2026

An Fronleichnam soll die zentrale Prozession in Frielingsdorf von der Kirche St. Apollinaris nach Scheel stattfinden.

Umbenennung

Aus der Politik hat es die Anregung gegeben, die Fläche zwischen der Kirche und der Gaststätte Et Maat, die postalisch Kirchplatz heißt, in Severinusplatz umzubenennen. Für und wieder der Namensgebung werden diskutiert. Mit großer Mehrheit spricht sich der PGR für Severinusplatz aus. Dieses Votum wird an den zuständigen Kirchenvorstand weitergegeben.

Sommerfest 2026

Das Sommerfest des Seelsorgebereichs soll am 13. September in und um St. Severin stattfinden. Weitere Infos hierzu folgen.

PGR und Quintett

Martina Hartkopf arbeitet zukünftig in der Redaktion des Pfarrbriefes Quintett mit.

Klausurtagung


Die diesjährige Klausurtagung des PGR findet am 27. und 28. Februar 2026 im Kardinal-Schulte-Haus in Bensberg statt.

MICHAEL HÄNSCH

*Die nächsten Sitzungen des PGR sind:
18. März, 5. Mai, 9. Juli, 26. August.*

*Der Pfarrgemeinderat freut sich über Anregungen,
Vorschläge und Rückfragen.
Nehmen Sie doch einfach Kontakt auf!*

[https://www.katholisch-in-lindlar.de/
Kontakt/Pfarrgemeinderat/](https://www.katholisch-in-lindlar.de/Kontakt/Pfarrgemeinderat/)



Fastenandacht für den Frieden

So 15.03.2026 St. Apollinaris Frielingsdorf
So 22.03.2026 St. Apollinaris Frielingsdorf
So 29.03.2026 St. Apollinaris Frielingsdorf
jeweils 15:00 Uhr

Seelsorgliches Gespräch/Beichte

Sa 14.03.2026 St. Severin Lindlar
Sa 21.03.2026 St. Severin Lindlar
Sa 28.03.2026 St. Severin Lindlar
15:30-16:30 Uhr

Mi 01.04.2026 St. Apollinaris F'dorf
nach der 18:30-Messe
Fr 03.04.2026 jeweils im Anschluss an
die Karfreitagsliturgien
15:00 Uhr
außer Frielingsdorf und
Hohkeppel, sowie auf
persönliche Anfrage

Bußgang der Männer

Sa 21.03.2026 von St. Sebastianus
Schmitzhöhe nach
St. Laurentius Hohkeppel
16:00 Uhr

Sa 21.03.2026 nach der Vorabendmesse
in St. Joseph Linde
17:00 Uhr

Sa 21.03.2026 nach der Vorabendmesse
in St. Apollinaris F'dorf
18:30 Uhr

Jugendkreuzweg

Fr 27.03.2026 ab St. Apollinaris
Frielingsdorf durchs Dorf
17:00 Uhr

Abendlob

Sonntags St. Joseph Linde
19:00 Uhr

Palmweihe

Sa 28.03.2026 Hl. Messe mit Palmweihe
in der Kirche
St. Joseph Linde
17:00 Uhr
St. Apollinaris Frielingsdorf
18:30 Uhr

So 29.03.2026 Hl. Messe mit Palmweihe
St. Seb.Schmitzhöhe
Palmweihe an der Grund-
schule anschl. Prozession
zur Pfarrkirche mit dem
Chor Just Voices
09:30Uhr

So 29.03.2026 St. Severin Lindlar
Palmweihe an der Fried-
hofskapelle anschl.
Prozession zur Kirche
10:00 Uhr

So 29.03.2026 St. Agatha Kapellensüng
vor der Kirche - 11:15 Uhr

GOTTESDIENS

Gründonnerstag

02.04.2026

Abendmahls-Wortgottesfeier

15:00 St. Seb. Schmitzhöhe
für alle Kommunionkinder und
Familien des Seelsorgebereichs

Paschamahl

18:00 St. Agatha Kapellensüng

Kreuzweg zur Klauser Kapelle

dort stilles Ölberg-Gedenken
18:00 ab St. Apollinaris

III. Messe Letztes Abendmahl

20:00 St. Apollinaris
18:00 St. Joseph Linde
20:00 St. Severin Lindlar

Karfreitag

03.04.2026

Kreuzweg

10:00 St. Apollinaris Frielingsdorf
Familienkreuzweg für alle
Kommunionkinder und Familien
des Seelsorgebereichs
14:00 Karfreitagsprozession von
Schmitzhöhe nach Hohkeppel

Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu

15:00 St. Laurentius Hohkeppel
15:00 St. Apollinaris Frielingsdorf
15:00 St. Severin Lindlar
15:00 St. Joseph Linde
15:00 St. Agatha Kapellensüng
anschl. jeweils Beichte

Grabeswache

19:00 St. Agatha Kapellensüng

Samstag

04.04.2026

Feier der Osternacht

20:00 St. Apollinaris Frielingsdorf
mit dem Kirchenchor
21:00 St. Sebastianus Schmitzhöhe
21:00 St. Joseph Linde
Auferstehungs-Wort-Gottes-Feier
22:00 St. Severin Lindlar

Ostersonntag

05.04.2026

Österliches Morgenlob

06:00 St. Agatha Kapellensüng

Festmesse zu Ostern

09:30 St. Laurentius Hohkeppel
09:30 St. Joseph Linde
mit dem Kirchenchor
10:00 St. Severin Lindlar
11:15 St. Agatha Kapellensüng
mit dem Kirchenchor

III. Messe im außerordentlichem Ritus

17:30 St. Apollinaris Frielingsdorf

Ostermontag

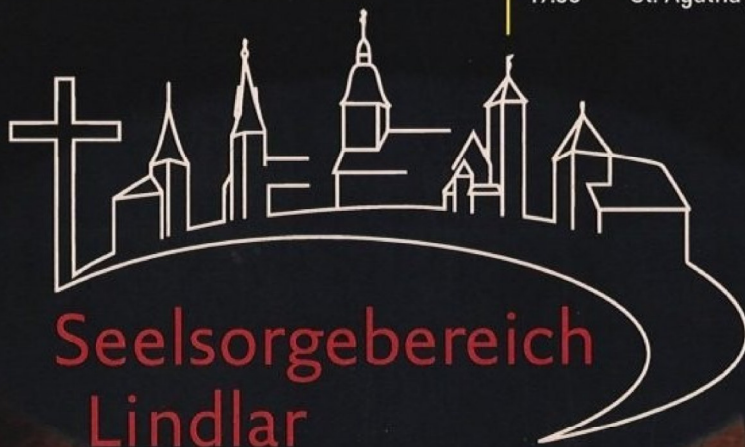
06.04.2026

Festmesse

09:00 St. Apollinaris Frielingsdorf
09:30 St. Sebastianus Schmitzhöhe
10:00 St. Severin Lindlar
11:15 St. Agatha Kapellensüng

Bitte beachten:

Im Pfarrbrief Quintett weichen einige Uhrzeiten
von dieser Übersicht ab und sind dort nicht
aktuell!



TE ZU OSTERN

ORGEL St. Severin

Lange wurde geplant. Immer wieder wurden Möglichkeiten ausgelotet, Ideen vorgestellt und wieder verworfen. Aber was lange währt, wird letztendlich gut: die neue Orgel in Sankt Severin ist in Reich- und Hörweite.

Die Klangerzeugung des neuen Instruments wird rein digital sein: alle Orgelklänge kommen nicht wie bei der viele Jahrzehnte alten Orgel der Firma Seifert (Köln) aus Pfeifen, sondern aus neun Lautsprechern, wobei die Klänge nicht synthetisch erzeugt, sondern aus „Sample-Sets“ („Orgelbibliotheken“) real existierender Orgeln abgerufen werden.

Jeder Ton jedes Registers wurde dabei mit mehreren Mikrofonen in verschiedenen Distanzen aufgenommen. Ein derartiges Instrument nennt man VPO („Virtuelle Pfeifenorgel“), das zu den Digitalorgeln zählt (jede VPO ist eine Digitalorgel, aber nicht jede Digitalorgel ist eine VPO).

Die Technik der VPO beruht auf einem handelsüblichen PC auf „Windows“-Basis und der Software „Hauptwerk“ in der die Sample-Sets installiert werden. Dadurch kann das Instrument vom Orgelbauer ferngewartet werden, und der Austausch von Komponenten kann schnell und unkompliziert erfolgen. In der neuen „Severinusorgel“ werden anfangs drei (von etwa 250 auf dem Markt erhältlichen) Sample-Sets von Orgeln aus verschiedenen Orgellandschaften installiert.

Welche das sein werden, wird erst nach der Installation der Hardware entschieden, da die Sets erst unter den akustischen Bedingungen der Kirche getestet werden müssen. Die unkomplizierte Installation von Sample-Sets macht es möglich, dass nach und nach das eine oder andere

lich Herr Oliver Schmidt aus Weinheim (osi GmbH) den Auftrag, die Orgel zu bauen. Sie wird das erste Mal in der Liturgie der Osternacht am 4. April erklingen, in der die „Messe brève“ von Léo Delibes für Chor, Orgel und vier Bläsern erklingen wird, vorgetragen vom Kirchenchor Sankt Severin mit Unterstützung von Sängerinnen und Sängern der Just Voices und aus Cambiata. Zwei Wochen später, am 19. April wird die Orgel schließlich in einem Orgelkonzert um 18 Uhr feierlich eingeweiht. Oliver Schmidt und Martin Außem werden das Instrument anhand unterschiedlicher Orgelwerke vorstellen und anschließend den interessierten Konzertbesuchern für weitere



neue Sample-Set seinen Weg in die VPO finden könnte. Dann hätte die Pfarrgemeinde hin und wieder „eine neue Orgel“...

Die Orgelmusik wird ab Ostern aus acht Lautsprechern und einem 18“-Subwoofer erklingen, die unsichtbar an unterschiedlichen Stellen im Orgelprospekt platziert werden. Durch die Größe des Subwoofers lässt sich ein tiefes 32“-Register komplett hörbar machen, was Pfeifen im gegenwärtigen Orgelprospekt aus Platzgründen nicht bewerkstelligen können. Im Gegensatz zum alten und maroden Spieltisch, der mittlerweile entsorgt wurde, bleiben die alten Orgelpfeifen an Ort und Stelle. Das heißt auch, dass sich am Anblick des Orgelprospektes nichts ändern wird.

Anfang dieses Jahres bekam schließ-

Informationen zur Verfügung stehen. Auch wird eine Besichtigung des Spieltisches möglich sein.

Auch wenn die Orgel ab Ostern schon regelmäßig im Einsatz sein wird, benötigt die Pfarrgemeinde noch Spenden. Die Pfarrgemeinde Sankt Severin bedankt sich für jede Zuwendung.

Spendenkonto IBAN:
DE02 3706 9125 7100 370 012
Verwendungszweck: Spende
Orgel St. Severin

Orgelkonzert
19. April 2026
18:00 Uhr in
St. Severin

Performance IST ALLES?

Gestylte Haare, am besten lang und glatt, lange – künstliche - Nägel, und natürlich das Gewicht: „Ich habe hier viele normalgewichtige, sogar dünnere Mädchen sitzen, die alle meinen, sie wären trotzdem zu dick“, sagt Stefanie Dahm, Diplom-Sozialpädagogin bei der psychologischen Beratungsstelle Herbstmühle für Eltern, Kinder und Jugendliche. „Die Mädchen haben einen großen Performance-Druck, wie sie zu sein haben.“

Das Thema ist allgegenwärtig. Denn das, was immer schon eine Problematik war, wird heute noch durch viele Botschaften in den Social Media verstärkt. Und das kann kosten: Denn schöne Kunstnägel sind auf Dauer teuer, wenn man sie nicht aus dem Drogeriemarkt holt. Und auch in die richtige Kleidung wird investiert – egal in welchem Stil. „Oft sehen die Mädchen am Ende sehr ähnlich aus“, so die Expertin. „Fast ein bisschen uniformiert“.

13 bis 18 Jahre alt sind ihre Klientinnen, einige wenige auch darüber. Aber sie leiden alle an dem Druck, toll sein zu müssen. „Bin ich attraktiv genug, kann ich die Blicke auf mich ziehen“, das sind Gedanken, die bewegen. Ich muss mich darstellen, posen für jedes Bild, ständig präsent sein. „Liefere müssen“, das sei ein Thema, das Dahms Ansicht nach ein gesellschaftliches ist. „Mittlerweile sind auch Jungen betroffen“, schätzt sie die Situation ein. Auch diese seien zunehmend mit ihrem Styling beschäftigt. Zudem ist bei ihnen besonders die Fitness wichtig. Viele gingen ins Studio, um die Körperkonturen zu schärfen und Muskeln zu entwickeln. Unterstützt von vielen Protein-Pulvern, die auf

dem Markt sind. „Gefördert durch Social Media entsteht die Illusion, dass man alles tun muss, um mitzuhalten“, sagt Stefanie Dahm. Und sie konstatiert. „Es gibt eine große Unzufriedenheit mit sich selbst.“

Es fehle der wertschätzende Blick auf sich selbst. Es ginge nur darum „was kannst oder hast du nicht“, und nicht: „Was kannst Du oder worauf kannst du stolz sein“. Der Optimierungsdruck sei allgegenwärtig. Und da spielt nicht zuletzt das Zuhause eine Rolle. Denn: „Wir als Eltern müssen uns überlegen, was wir vorleben. Und welche Frau ist schon mit ihrem Aussehen zufrieden und äußert das auch?“

Wenn Mädchen zur Frau werden, desto mehr rücken auch Körperkorrekturen in den Vordergrund. Aufgespritzte Lippen, konturierte Wangenknochen, Fettabsaugungen, oder auch „Kardashian lässt grüßen“ aufgepolsterte Pos oder Brust-Op's. „Ich fürchte, dass allgemein dieser Trend noch weiter zunehmen wird“, betont Dahm. „Es ist ansteckend, wenn es alle um einen herum machen – und wenn es ‚nur‘ die Nägel sind.“

Was aber, wenn ich dem hohen An-

spruch an mich nicht folgen kann? „Wir haben eine große Zahl an Jugendlichen mit depressiver Verstimmung oder Angstzuständen“, sagt die Expertin der Herbstmühle. Es sei eine Grundentscheidung: Fokussiere ich mich auf den Mangel oder auf die Stärken? „Mein Fahrlehrer hat mal gesagt ‚Wenn Du in den Graben guckst, fährst Du auch hin‘“, so Dahm. Also muss man sich fragen: „Was macht das mit mir, wenn ich nur auf meine Schwächen schaue?“ Sie empfiehlt jedem Jugendlichen, sich mit dem Thema bewusst auseinanderzusetzen. Und vor allem: „Sich selbst zu umarmen – auf Englisch ‚Embrace yourself‘. Und Dahm empfiehlt: „zu dem Thema gibt es einen absolut sehenswerten Film, den ich jedem ans Herz lege.“

SABINE LUDWIG



Schönheit



ZWISCHEN SPIEGEL, SOCIAL MEDIA UND SELBSTWERT

Jetzt sitzen wir hier am Rechner und fragen uns, was oder wen dazu bringt, sich selbst nicht zu mögen – oder gar nicht lieben zu können. Dabei hat doch jeder Mensch seine Mängel, kleine Unvollkommenheiten, die ihn einzigartig machen. Und trotzdem greifen immer mehr, und immer jüngere Menschen, zu Botox, Fillern oder chirurgischen Eingriffen. Sie jagen einem Schönheitsideal hinterher, das ihnen auf Social Media Tag für Tag vor Augen geführt wird. Aber warum eigentlich?

Machen wir uns wirklich bewusst, wieviele der Bilder und Videos, die wir sehen, bearbeitet, gefiltert oder gar vollständig künstlich erzeugt sind? Vielleicht existiert diese vermeintlich perfekte Person in der Realität gar nicht. Und doch vergleichen wir uns mit ihr. Liegt es am aktuellen Weltgeschehen, an Unsicherheit und Überforderung, dass wir versuchen, uns selbst und anderen eine heile Welt zu präsentieren? Eine Welt, die es – seien wir ehrlich – so noch nie gegeben hat.

Natürlich empfinden wir es als ungerecht, dass manche Menschen mit Genen gesegnet sind, die dem gängigen Schönheitsideal entsprechen. Werbung, Medien und Influencer verstärken dieses Bild unaufhörlich. Und wenn uns dann sogar Gleichaltrige in sozialen Netzwerken vorleben, wie „einfach“ Schönheit herzustellen ist, stellt sich die Frage: Werden wir nicht austauschbar, wenn alle gleich aussehen wol-

len? Der Einfluss der Influencer ist real – doch das bedeutet nicht, dass wir beim Scrollen unser Denken ausschalten müssen.

Gerade die Vielfalt unter uns Menschen ist es doch, die Schönheit überhaupt erst erfahrbar macht. Schönheit ist nicht nur das Visuelle. Sie entsteht im Zusammenspiel aus Anziehung, Gefühl, Werten, Ausstrahlung. Unsere Sinne – Sehen, Hören, Riechen – formen gemeinsam ein Bild, das uns berührt. Und manchmal ist es genau dieses schwer Greifbare, das wir als „schön“ empfinden.

Als dieses Thema vorgestellt wurde, wussten wir sofort: Darüber werden wir schreiben. Nicht aus Pflicht, sondern aus einem inneren Drang heraus. Dieses Gefühl, sich auf etwas einzulassen, etwas entstehen zu lassen – auch das ist eine Form von Schönheit.

Der Charakter eines Menschen spielt dabei selbstverständlich eine

große Rolle, auch wenn wir ihn nicht auf den ersten Blick sehen können. Er zeigt sich erst mit der Zeit, verborgen hinter dem Äußeren. Und doch kann ein Charakter ebenso schön sein wie jedes perfekte Gesicht.

Wir fragen uns ernsthaft, warum Menschen bereit sind, ihren Körper zu manipulieren – für Anerkennung in der Clique? Im Job? Für likes? Aber wie lange bleiben diese Dinge? Freundeskreise verändern sich, Jobs kommen und gehen. Der Körper jedoch trägt die Spuren dieser Eingriffe oft ein Leben lang mit sich. Und was passiert, wenn sich das Schönheitsideal in zehn Jahren wieder verändert – vielleicht diktiert von künstlicher Intelligenz?

Wir unterschätzen uns selbst viel zu oft. Unser eigenes Potenzial, unsere Einzigartigkeit. Stattdessen orientieren wir uns an medial erzeugten Bildern, an Erwartungen anderer. Dabei ist der Mensch in dieser Vielfalt etwas Einmaliges. Vielleicht





25 Jahre Chorgemeinschaft Sünig

Nach einem Aufruf in der Kirche und in der Zeitung, in der gesagt wurde, wer Lust hat in der Gemeinschaft zu singen, möge sich bitte melden. So trafen wir uns am 05.03.2001 zum ersten Mal mit unserer Chorleiterin Ursula Loskand.

Von da an sangen wir jeden Montag um 20 Uhr im Pfarrheim in Kapellensünig. Das Ergebnis der Proben konnten wir auf verschiedenen Veranstaltungen unter Beweis stellen, z.B. Mitgestaltung bei Gottesdiensten, Weihnachtskonzerten und andere Anlässen. Ursula Loskand war bis 2016 unsere Chorleiterin. Eine schöne gemeinsame Zeit endete nach 15 Jahren, aus persönlichen Gründen, mit unserer Ulla.

Nur acht Monate war Carsten Homberg unser Chorleiter, mit ihm hatten wir eine wunderbare Zeit. Sein plötzlicher Tod hat uns tief getroffen. Wir wollten aber gerne wieder singen und so sagte Jochen Malzkorn zu, der vorher Organist in Kapellensünig war. Anfang 2019 konnten die Proben wieder beginnen. So war es mit Jochen Malzkorn bis 2021 eine schöne Zeit, mit guten Auftritten. Dann kam die Corona Pandemie und wir haben mehr als ein Jahr nicht mehr gesungen, auch mussten wir eine neue Chorleitung suchen.

Mit Oliver Firl und Martin Außem ging es dann weiter mit unserer Chorgemeinschaft. Seit 2022 sind wir nun auch Kirchenchor. Unsere Chorproben sind immer dienstags um 19:30 Uhr im Pfarrheim Kapellensünig. Seit 2023 ist Dörte Behrens unsere Chorleiterin. Wir haben sehr viel Freude mit Dörte Behrens zu singen. Die Ergebnisse bei den Proben und Veranstaltungen haben dazu beigetragen, dass wir neue angesangsbegeisterte Menschen begrüßen konnten. Aktuell haben wir 29 Personen im Chor.

Unsere Chorgemeinschaft besteht nun seit 25 Jahren, viele Gründungsmitglieder sind noch dabei. Wir wünschen uns, dass wir weiterhin mit viel Spaß und Freude singen werden und unsere Gemeinschaft pflegen. Neue Mitglieder sind jederzeit willkommen.

**25 Jahre, das muss gefeiert werden:
Am 05.07.2026 mit einer Festmesse um
11:15 Uhr in St. Agatha Kapellensünig.
Anschließend Umtrunk im Pfarrheim mit
Vorträgen unserer Lieblingslieder.**

sollten wir unsere kurze Zeit auf dieser Erde lieber dafür nutzen, das Schöne im unperfektem zu erkennen – in uns selbst und in anderen. Geliebt – auch mit Falten.

Eine ganz andere, aber ebenso wichtige Perspektive eröffnet der Blick auf den Glauben. In der Kommunionvorbereitung wird Kindern jedes Jahr zugesprochen: *"Du bist mein geliebtes Kind."* Nicht nur Jesus ist gemeint, sondern jeder einzelne Mensch. Wir sind als Gottes Ebenbild erschaffen – geliebt, gewollt, getragen.

Und trotzdem stehen wir vor dem Spiegel und sehen Falten, Pickel, Cellulite, einen alternden Körper. Wir vergleichen uns mit anderen, oft jüngeren, scheinbar perfekteren Menschen – besonders in sozialen Medien. Dort scheint Altern nicht stattzufinden. Alles ist glatt, straff, optimiert. Und es ist so leicht geworden, „nachzuhelfen“.

Doch was treibt uns wirklich an? Wo ist die Grenze zwischen Selbstpflege und Selbstablehnung? Ist Haare färben etwas anderes als ein operativer Eingriff? Und warum fällt es uns so schwer, das anzunehmen, wie wir sind?

Social Media verstärkt diese Dynamik massiv. Algorithmen zeigen uns

immer wieder dasselbe Bild von Schönheit, bis es sich in unserem Unterbewusstsein als „normal“ festsetzt. Dicke Lippen, schmale Taille, definierte Körper – das Ideal wird zur Norm. Dabei ist unser Wunsch, dazuzugehören, tief in uns verankert. Früher war er überlebensnotwendig, heute wirkt er oft gegen uns selbst.

Besonders schmerzhaft ist, dass immer jüngere Menschen beginnen, an sich „herumkorrigieren“ zu lassen. Dabei sind sie – aus christlicher Sicht – längst vollkommen geliebt. Die Frage bleibt: Reicht diese Zusage noch aus in einer Welt, die ständig etwas anderes behauptet?

Vielleicht liegt die Antwort nicht in Verboten oder moralischen Urteilen, sondern im Kontakt. Im Gespräch. In ehrlicher Wertschätzung. In Sätzen wie: "Du siehst gut aus" oder "Ich liebe dich, so wie du bist." Ob das immer genügt, wissen wir nicht. Aber Liebe und Anerkennung hinterlassen Spuren – oft tiefere als jede Spritze.

Und so kann man den Kindern mit Überzeugung sagen: Du bist Gottes Kind. Du bist geliebt. Du darfst sein, wie du bist. Es wird gut werden.

MARTINA HARTKOPF / ROMAN HÜMBS

*Wie wird es
sein nach dem
Zusammenschluss
unserer 5
Kirchengemeinden
zu einer Gemeinde?*



Aus kleinen Teilen ein **großes** Ganzes

#zusammenfinden - was verbirgt sich dahinter?

Noch fehlen uns viele Infos und Entscheidungen, wohin der Weg führt, wie es mit den Gremien weitergeht und besonders wieviel Geld uns zukünftig zur Verfügung steht. Doch wir sind gemeinsam mit vielen Ehrenamtlichen auf der Ebene von Oberberg-Nord und besonders im Seelsorgebereich Lindlar unterwegs. Da es viele unterschiedliche Wahrnehmungen zu dem Thema gibt, wollten wir aus dem Redaktionsteam gerne die eigene persönliche Wahrnehmung von Engagierten aus den einzelnen Kirchdörfern erfahren.



Was geschieht mit den kirchlichen Immobilien in Zukunft?

Diese Fragestellung beschäftigt den OA Hohkeppel und Schmitzhöhe selbstverständlich auch. Das Zusammenwachsen in Lindlar ist mit Sicherheit mit ganz viel positivem Punkten zu sehen. Viele Aktionen zeigen das ja bereits, die Laurent-

iusoktav, das gemeinsame Sommerfest, das jeweils in einem anderen Kirchdorf stattfindet oder die lebendige Krippe in Schmitzhöhe für den gesamten Seelsorgebereich Lindlar und dieses Jahr ein Riesen-Magnet war, so viele Besucher waren noch nie da. Ein weiteres Beispiel ist die gemeinsame Firmvorbereitung und der gemeinsame Firmungstermin. Die einzelnen Kirchdörfer profitieren von diesen Synergieeffekten, und da ist in Zukunft bestimmt noch

mehr möglich. Dafür sind natürlich entsprechen Räumlichkeiten und Flächen notwendig.

Dass nicht alles bleiben kann, wie wir es gewohnt sind ergibt sich daraus selbstverständlich. Wir in Hohkeppel/Schmitzhöhe mussten ja schon die Erfahrung machen, dass der katholische Kindergarten geschlossen und abgebrochen wurde. Dank des Einsatzes des Kirchenvorstandes, der Gemeinde und einer

sehr organisierten Baufirma ist es gelungen, diesen auf einem kirchlichen Erbbaugrundstück an der Kirche in Schmitzhöhe von Mai bis Anfang November neu zu errichten. Hier konnten die Kinder in der zweiten Novemberwoche einziehen. Im Frühjahr wird der Außenbereich noch fertiggestellt und dann haben die Kinder auch wieder ein schönes und weitläufiges Außengelände.

Für uns Ehrenamtliche aus OA und KV stellt sich natürlich auch die Frage: Was passiert mit dem Pfarrhaus? Die obere Wohnung ist nach dem Auszug von Pfarrer Bütthe leider zur Zeit aus Sicherheitsgründen (Elektrik und Installation) nicht mehr bewohnbar. Die Heizungsanlage ist auch nicht mehr in Takt, die Installationsfirma hat hier schon einige Male Reparaturen durchgeführt, die dringend notwendig waren, damit Schimmelbildung vermieden wird.

Da das Erzbistum bis September 25 ein Baubremse verhängt hatte und nur noch dringende Reparaturarbeiten an kirchlichen Gebäuden zahlte, waren uns auch die Hände gebunden dort zu agieren. Das Erzbistum wird gemeinsam mit dem Kirchenvorstand im Laufe des Frühjahres überlegen, wie wir hier weiter vorgehen können.

Vorab wird sich der Kirchenvorstand auch mit dem OA treffen und gemeinsam überlegen. Wir liegen definitiv örtlich gesehen am Rand von Lindlar und auch von Oberberg Nord. Die Besonderheit der Kirchengemeinde Hohkeppel ist, dass hierzu Katholiken aus Ortschaften gehören, die dem Rheinisch Bergischen Kreis zugeordnet wurden. Und daher ist es uns sehr daran gelegen miteinander zu arbeiten und gemeinsame Entscheidungen zu treffen und immer den Menschen vor Ort nicht zu vergessen, dessen Heimat der Ort ist, wo seine/ ihre Kirche steht.

BIRGITTA EHMANN / MARTINA HARTKOPF
Für den Ortsausschuss von Hohkeppel und Schmitzhöhe



Welches Gefühl haben Sie/hast Du bei dem Thema Zusammenschluss unserer 5 Kirchengemeinden zu einer Gemeinde?

Das Gefühl ist neutral bis positiv, da in den letzten Jahren schon einige Aktion gemeinsam gemacht wurden, bzw. bei Angeboten „außer der Reihe“ Menschen aus ganz Lindlar teilgenommen haben. Wichtig sind mir aber auch Angebote vor Ort, wo man sich kennt und man nach einem Gottesdienst oder einer Veranstaltung noch ein bisschen zusammenstehen und klönen kann.

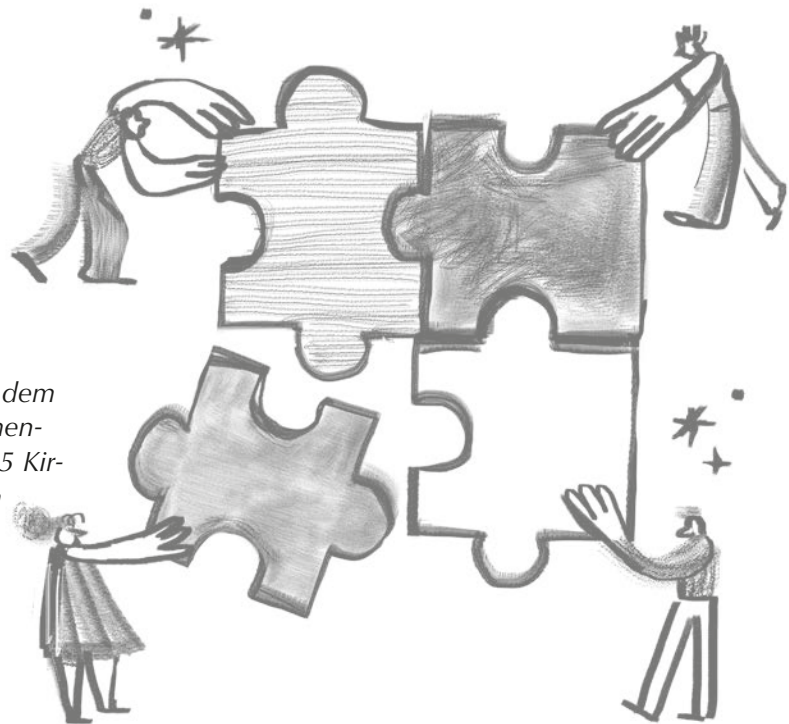
Können wir rund um Lindlar zusammenwachsen?

Gegenfrage: Sind wir das in den letzten 10/15 Jahren nicht schon?

Kann oder wird es auch in unserer Gemeinde zu Kirchenschließungen kommen?

Die Wahrscheinlichkeit dafür schätze ich groß ein. Geld aus Kirchensteuermitteln wird knapper und man muss überlegen, wofür man dieses Geld einsetzt. Die Frage ist nur wie schnell Kirchenschließungen kommen. Ich hoffe, dass wir dann für alle möglichst gute Lösungen finden und nicht im Ort der Kirchenschließung(en) die Menschen frustriert wegbleiben. Das wird eine Herausforderung!

WALLI HÜMBS
Für den Ortsausschuss Kapellensüng



Können wir rund um Lindlar zusammenwachsen?



Welches Gefühl haben Sie/hast Du bei dem Thema Zusammenschluss unserer 5 Kirchengemeinden zu einer Gemeinde?

Wir halten die Zeit für reif! Aber wir sollten sehr respektvoll miteinander umgehen

Können wir rund um Lindlar zusammenwachsen?

In dieser Frage sind wir Hoffnungsvoll! Wir vertrauen darauf das der hl. Geist auch hier in Lindlar seine Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen leiten wird.

Kann oder wird es auch in unserer Gemeinde zu Kirchenschließungen kommen?

Wir hoffen, dass die Kirchen auch in Zukunft der geistige und gemeindliche Mittelpunkt unserer Dörfer sind!

PETER KÖSER / MECHTHILD SCHWAMBORN
Für den Ortsausschuss von Frielingsdorf



Die fünf katholischen Kirchengemeinden in Lindlar arbeiten schon seit einigen Jahren eng und vertrauensvoll zusammen. Erfolgreich erprobt ist dies in einem gemeinsamen Pfarrgemeinderat und dem Kirchengemeindeverband, dem Mitglieder aller Kirchenvorstände zusammenarbeiten. Über diese Gremien hinaus haben die Verantwortlichen der Lindlarer Gemeinden in den vergangenen Jahren gemeinsam die Chance ergriffen, sehr vertrauensvoll die Zukunftsthemen der katholischen Kirche in Lindlar zu diskutieren und hierbei ein eigenes Profil entwickelt.

Der Zusammenschluss der Lindlarer Kirchengemeinden ist in Anbetracht der Entwicklung der katholischen Kirche konsequent, sinnvoll und in die Zukunft weisend. Die Erfahrung der vergangenen Jahre hat gezeigt, dass das Leben in den Lindlarer Kirchdörfern hierdurch gestärkt wird. Keiner muss befürchten, dass einzelne Kirchdörfer ins Hintertreffen geraten werden. Jeder Ort hat seine Besonderheiten, die über den eigenen Kirchturm hinausgetragen werden können. Vielleicht gelingt es uns hierbei auch, die kirchliche Verbandsarbeit von Kolping, KfD und KJG in ganz Lindlar zu stärken. Das wäre ein wahrer Gewinn.

Wir können in Lindlar hervorragend zusammen-

wachsen, was uns die politischen Parteien und unsere evangelischen Mitchristen schon lange vorleben.

Ein spannendes und unausweichliches Thema wird sein, ob die demoskopische Entwicklung in Zukunft auch zu Kirchenschließungen führen wird. Das kann beängstigend sein, da ein Kirchdorf von seiner eigenen Kirche geprägt wird. Eine Abstimmung mit Füßen, also die rege Teilnahme aller Geschlechter, jung und alt würde das Thema vielleicht erledigen. Machen wir uns aber nichts vor, in naher Zukunft wird die Zahl der Kirchenbesucher weiter sehr stark abnehmen. Die jetzigen Senioren werden fehlen und Kinder, Jugendliche und Erwachsene wenden sich weiter von einem aktiven Kirchenleben außerhalb Weihnachten, Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen ab. Die Schließung einzelner Kirchen wird daher unausweichlich sein. Abwenden können dies die einzelnen Kirchdörfer durch ein kreatives Eigenleben. In St. Joseph Linde haben wir das schon seit vielen Jahren

in die Hand genommen mit einem weite -

ren Gottesdienst an jedem Sonntagabend, der als Wortgottesdienst selbstständig gestaltet wird. Dies gilt auch für die Osternacht und die Christmette um 24 Uhr. Küster- und Organistendienste werden im Bedarfsfall selbst ehrenamtlich in die Hand genommen. Seit vielen Jahrzehnten existiert ein ehrenamtlicher Schlüsseldienst. Das große Pfarrheim mit den umliegenden Freiflächen wurde in die Verantwortung des Bürgerverein Linde e.V. gegeben, so dass die Pfarrgemeinde hiermit nicht mehr belastet ist. Bei diesen Voraussetzungen befürchten wir nicht, dass in naher Zukunft aus

Wird womöglich eine Kirche geschlossen?

Kostengründen die Kirche geschlossen wird. Vielleicht müssen dann noch Heiz- und Stromkosten eingesparrt werden, das bekommen wir notfalls aber auch noch hin. Die Erhaltung der denkmalgeschützten Gebäude obliegt ohnehin weiterhin der Kirche, selbst wenn Gebäude geschlossen würden.

OTTO HÖHER

Mitglied des Kirchenvorstands und des Lektorenkreis St. Joseph, Linde

Zur Zeit – und das ist nicht einfach – sind mein Bruder und ich mit dem Leer-Räumen unseres Elternhauses beschäftigt. Unsere Mutter ist leider vor einigen Monaten verstorben und wir haben uns entschlossen, das Haus unserer Eltern zu verkaufen.

Also räumen wir aus. Alle paar Tage treffen wir uns im Haus – und lassen unsere Vergangenheit auf uns wirken. Eine gute liebevolle Vergangenheit. Vieles erzählt davon!

Und wir stehen immer wieder vor der Frage: Verwahren oder weg damit? Gerade letzteres klingt so hart und tut arg weh...

Aber ich spüre im Laufe der Wochen dabei eine Veränderung: ganz am Anfang war mir alles so ‚heilig‘! Da wollte ich nichts aus dem gewohnten Zuhause verändern oder gar wegwerfen. Alles sollte so bleiben, wie es war. Denn das erzählte doch von meiner Mutter, unserem Elternhaus, unserem ‚Nest‘! Da wurde ein Schal, eine Vase, ein Buch von einer Stelle zur anderen gelegt mit dem Gedanken: ‚Nein, das kommt auf keinen Fall weg! Das wollen wir verwahren‘

Es verändert sich, wir verändern uns. Bei jedem Wirken im Haus erlebe ich die Erinnerungsstücke in sich verändernder Wirkung. War mir eine Lieblingstasse meiner Mutter zu kostbar, kann ich mich auf einmal von ihr trennen. Etwas anderes wird besonders kostbar - bis ich bei einem weiteren Sortieren diesen Gegenstand dann auch gehen lassen kann und wiederum etwas anderes ‚bleiben will‘.

Und alle Gegenstände erzählen, oft in ganz tiefen Seelen-Schichten. Erinnerungen werden lebendig, Bilder werden wach. Und mein Bruder und ich kommen ins Erinnern, Erzählen, Verabschieden...

Und so kristallisiert sich für mich immer mehr heraus, was wirklich bleiben will und kann. Das nehme ich dann mit zu mir nach Hause - und beheimate es bei mir.

Es sind also bewusste abwägende, nachspürende Überlegungen. Was ist mir wirklich wichtig? Was ‚brauche‘ ich – und wovon kann ich mich tren-



Fastenzeit

Leer-Räume

nen, ohne meine Mutter zu verlieren? Es sind und werden dann Gegenstände, die einen Kern in mir treffen - und aus diesem heraus werden sie in meinem Zuhause für die Beziehung zwischen mir und meiner Mutter stehen. Der alte Rührlöffel meiner Mutter, ein kleiner zerbrochener und zusammengeklebter Engel, ein Süßigkeitenglas aus meiner Kindheit, das Lieblingsparfüm. Es wird noch einniges dazu kommen. Überschaubar muss es nur bleiben. Es sind Gegenstände, die mir in meinen neuen Alltag ohne Mutter ein Lächeln ins Gesicht zaubern, für einen kurzen Moment. Und in diesem Moment ist mir meine Mutter dann ganz nahe. Und das tut unendlich gut.

Warum ich dies hier so schreibe? Nun – mich erinnert das irgendwie sehr an gelingende Fastenzeit.

Was ist mir wichtig? Was brauche ich – und wovon kann ich mich trennen? Verabschiedungsprozesse kennen wir alle aus unserem Leben. Wir sind doch dann immer wieder herausgefordert, abzuwägen, was materiell oder auch emotional bleiben darf und von was wir uns trennen können oder gar müssen. Sonst wird das Leben schwer und unbeweglich. Weil zu viel uns bindet. Nachspüren. Wirken lassen. Würdigen.

Die Fastenzeit lädt uns ein, in uns hineinzuspüren um zu erkennen: das brauche ich zum Leben. Und das nicht. Wir können erkennen, was uns wirklich wichtig ist. Diese Reduzierung, dieses Leer-Räumen macht das Leben klarer, leichter und eben auch reicher.

Mit einem Reichtum der anderen Art. Es lässt Herzens-Reichtum entdecken. Es legt einen besonderen Kern in uns frei. Jener Kern, der Wahres, Wirk-sames, Liebe-volles in uns lebendig werden lässt. Hat dieser Kern Raum, dann geht Wirkung von ihm aus. Für uns und für andere. Und dieser Leer-Raum lässt uns Beziehungen dann deutlicher wahrnehmen: die Beziehung zu mir selber, die Beziehungen zu meinem Umfeld, meine Beziehung zu Gott. Nachspüren. Wirken lassen. Würdigen.

Das Leerräumen des Elternhauses wird noch Zeit und Emotionen in Anspruch nehmen. Und das darf es auch. Alles hat seine Zeit.

Vieles wird danach einfach weg sein. Manches wird bleiben, in meinem Zuhause. Und das, was bleibt wird äußerer Ausdruck sein, für das was innerlich bleibt: Liebe und Dankbarkeit.

GUDRUN SCHMITZ

St. Severin Lindlar

VERSTORBEN SIND:

Magritta Bollmann, geb. Dauwe (90)
Peter Schröder (76)
Elisabeth Josefine Tölle, geb. Peters (78)
Gisela Jacobs, geb. Schmidt (94)
Jürgen Vicariesmann (76)
Udo Heider (67)
Hannelore Wirges, geb. Brombach (90)
Anni Jansen, geb. Stefer (76)
Anni Schnepfer, geb. Hungenbach (90)
Margarete Ibe, geb. Müller (96)

Hildegard Kloid, geb. Grenzer (90)
Helmut Müller (80)
Eva Maria Bittner, geb. Berg (92)
Leo Müller (89)
Magdalena Sprenger, geb. Stein (90)
Hermann Dörpinghaus (77)
Karl-Heinz Weinert (79)

GETAUFT WURDE:

Sophia Pohl



Treffen der Austräger und Austrägerinnen von Quintett

Damit unser Pfarrbrief QUINTETT immer zuverlässig in den Postkästen von St. Severin landet, bedarf es engagierter Austrägerinnen und Austräger. Es bedarf keiner großen Heldentat, sondern nur ein kleiner Rundgang mit Sinn. Wir freuen uns über Menschen, **und suchen auch neue Menschen aus der Gemeinde**, die Lust haben, beim Austragen drei- oder viermal im Jahr zu helfen. Der Zeitaufwand ist eine bis zwei Stunden.

Und das Beste: es ist ein Ehrenamt, das nebenbei gut tut. Ein bißchen Bewegung, frische Luft, vertraute Straßen und das Gefühl Teil eines Teams zu sein, das Gemeinde ganz praktisch möglich macht. Denn Gemeinde ist nicht nur sonntags, sondern auch "ich brings vorbei".

Der Ortsausschuss von St. Severin lädt deshalb alle Pfarrbrief-Austräger*innen und alle Interessierte zu einem Austauschtreffen und Dankeschön

AM 15. APRIL UM 19:00 UHR

in das Severinushaus ein. Bitte geben Sie uns doch eine kleine Rückmeldung, ob wir uns über Ihr Kommen freuen dürfen.

MICHAEL HÄNSCH

CHRONIK

St. Apollinaris Frielingsdorf

VERSTORBEN SIND:

Franz Barth (90)
Berthold Blumberg (64)
Siegfried Bördgen (84)
Traute Johanne Helene Goller,
geb. Donath (88)
Christine Anna Kausemann (93)
Hedwig Hamann, geb. Kemmerich (91)
Karl Heinz Schulte (90)

GETAUFT WURDEN:

Lorena Dörrenbach
Zoey Dörrenbach



St. Joseph Linde

GEHEIRATET HABEN:

Walburga Overödter, geb. Pabst (84)
Margret Wied, geb. Kremershof (81)
Irmtraud Schätzmüller, geb. Scherer (84)
Hermann Linden (79)
Anna-Maria Hagen, geb. Förster (81)

GETAUFT WURDEN:

Emma Thiele
Charlotte Leonor Rembold



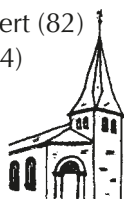
St. Laurentius /St. Sebastianus

VERSTORBEN SIND:

Horst Adolf Fuchs (85)
Margret Greiß, geb. Konert (82)
Hermann Josef Höller (74)

GETAUFT WURDE:

Jona Horn



St. Agatha Kapellensüng

VERSTORBEN SIND:

Hermann-Josef Finkelnburg (87)
Theodor Honrath (84)
Hans-Josef Prinz (85)



**St. Sebastianus Schmitzhöhe/
St. Laurentius Hohkeppel**

Festmesse

So, 26. April 2026, 11:00 Uhr

Dankmesse der Kommunionkinder

Mo, 27. April um 8:10Uhr

di Tonno, Giovanni Adriano
Diefenthal, Johanna
Hachenberg, Louis
Höller, Emma
Kolvenbach, Hannes
Prediger, Michel Elias
Weese, Mateo
Welsing, Clemens

St. Agatha, Kapellensüng

Festmesse

So, 19. April 2026, 11:00 Uhr

Dankmesse der Kommunionkinder

So, 26. April 2026, 11:15 Uhr

Arendt, Leni
Dörpinghaus, Fine
Flörsch, Emily
Hoffmann, Theo
Klocke, Celina
Konrad, Louis Franz
Martischewski, Klara
Marsch, Elly
Spicher, Jan
Stein, Johanna
Stelberg, Luana
Wildangel, Leonard

St. Joseph, Linde

Festmesse

Sa, 18. April 2026, 11:00 Uhr

Dankmesse der Kommunionkinder

Sa, 25. April um 17:00 Uhr

Blume, Jonas
Römer, Pauline



KOMMUNIONKINDER

St. Apollinaris, Frielingsdorf

Festmesse

Sa, 18. April 2026, 11:00 Uhr

Dankmesse der Kommunionkinder

Mo, 20. April 2026, 09:30 Uhr

Blumberg, Ida
Buß, Ben
Geilhaupt, Frieda
Grau, Amelia Christiana Dorothea
Hamm, Noah
Hartmann, Malin
Höffgen, Max
Jahn, Nia Johanna
Klein, Johanna
Kremann, Henri
Lenz, Julian Alexander
Pille, Louisa
Prediger, Leon
Rabiczko, Sophie Veronika
Schmidt, Eva Philine
Schumann, Lena
Selbach, Eddi
Spisla, Matteo
Sprenger, Tom
Stutz, Finja Natalie
Veric, Noah David
Wild, Felix Leonard
Windhausen, Leonard Josef

St. Severin, Lindlar Ost

Festmesse

Sa, 11. April 2026, 11:00 Uhr

Dankmesse der Kommunionkinder

Mo, 13. April 2026, 11:00 Uhr

Bielenberg, Edda
Gremmer, Hannah
Gudella, Lucas Emil
Hagen, Paulina
Hammerschmidt, Jan
Hanta, Phil Ulrich
Hoffstadt, Larissa
Hohensee, Nick Liam
Homburg, Felix
Homburg, Juna
Jouy, Henry Johann
Korb, Julian
Laux, Emilia Aurora
Müller, Lotta
Müller, Noha
Müller, Leni
Poth, Luana
Reif, Mila Maria
Schiffer, Klara
Schwamborn, Paula
Tepper, Sophia
Zens, Johanna

St. Severin, Lindlar-West

Festmesse

So, 12. April 2026, 11:00 Uhr

Dankmesse der Kommunionkinder

Mo, 13. April 2026, 11:00 Uhr

Braun, Lenn
Frielingsdorf, Luan
Guichard, Moritz
Höller, Leonard
Kunze, Mats
Müller, Lisa-Marie
Proske, Anton
Sperlongano, Giulia Teresa
Ufer, Lotta
Yaretskyi, Matvii
Althoff, Nele
Bravin, Nino
Brenner, Oskar
Brenner, Michel
Fragenberg, Lisabet Hannah
Jansen, Amelie Maja
Meyer, Belinda
Schnepper, Emil
Stach, Johanna
Schmitz, Emil Bruno
Nasser Antonio, Hugo

Pastoralteam

PFARRER MARTIN REIMER

02266/5235

KAPLAN PATER VINCENT CHACKO

02266/4645123

PFARRVIKAR JOBY KALLUNGAL

0171/1548035

DIAKON MICHAEL HORN

02266/4796196

GEMEINDEREFERENTIN ANDREA BAUER-WILDEN

02261/4058136

GEMEINDEREFERENTIN GUDRUN SCHMITZ

02266/4789362

So erreichen Sie uns aktuell:

PASTORALBÜRO ST. SEVERIN LINDLAR

Pfarrgasse 3 - Tel. 02266-5235

Di.-Fr. 9:00-12:00 Uhr

und 14:00-17:00 Uhr

pastoralbuero-lindlar@erzbistum-koeln.de



ST. AGATHA KAPELLENSÜNG

Kirchstr. 6 - Tel. 02266-5235

(Pastoralbüro Lindlar)

pastoralbuero-lindlar@erzbistum-koeln.de



ST. APOLLINARIS FRIELINGSDORF

Jan-Wellem-Straße 20 - Tel. 02266-5213

Mo., Di., Mi.*, 9:00-12:00 Uhr

Do. 14:00-17:00 Uhr

pastoralbuero-lindlar@erzbistum-koeln.de



ST. JOSEPH LINDE

Linder Straße 22 - Tel. 02266-5235

(Pastoralbüro Lindlar)

pastoralbuero-lindlar@erzbistum-koeln.de



ST. LAURENTIUS HOKKEPPEL

Burghof 5 - Tel. 02206-911521

oder 02266-5235

(Pastoralbüro Lindlar)

pastoralbuero-lindlar@erzbistum-koeln.de



*Jeden 2. Mittwoch im Monat öffnen die Pfarrbüros erst ab 10:30 Uhr (Dienstbesprechung)

Wir
wünschen
allen frohe
und
gesegnete
Ostern



Pastoralteam und
Pfarrgemeinderat

Datenschutz - Hinweis auf Widerspruchsrecht gemäß Datenschutzordnung

Den Kirchengemeinden ist es (gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den Kirchlichen Datenschutz-KDO) gestattet, besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen u.ä.) mit dem Namen (ohne Anschrift) der Betroffenen sowie mit dem Tag und Art des Ereignisses in kirchlichen Publikationsorganen (z.B. Aushang, Pfarrnachrichten Kirchenzeitung, Homepage) bekanntzumachen, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder sonst wie in

geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis im Pfarramt eingelegt werden.

Fotos:

Roman Hümb's Titel, 24 | freepik 3, 4, 17, 18, 20 | Kai Dehler 6 | Gudrun Schmitz 7 | privat 9 | PGR 10 | Depositphotos 12,13, 15, 16, 21, 24 | Martin Aussem 14

Herausgeber Kirchengemeindeverband Lindlar
V.i.S.d.P.: Pfarrgemeinderat Pfarrverband Lindlar
Produktion: Medien Lothar Braun

WEITERE AKTUELLE TERMINE UNTER:
WWW.KATHOLISCH-IN-LINDLAR.DE

Die Redaktion behält sich vor, aus den eingesandten Beiträgen Veröffentlichungen auszuwählen oder zu kürzen. Wir danken für Ihr Verständnis.